

Der unartige Knabe.

Es war einmal ein alter Dichter, so recht ein guter alter Dichter. Als er einmal des Abends in seiner Stube saß, wurde es draußen ein furchtbares Wetter, der Regen strömte vom Himmel herab; aber der alte Dichter saß warm und gut hinter seinem Ofen, in welchem das Feuer loderte und die Bratäpfel schnurrten.

„Die jetzt nicht unter Dach sind, behalten doch keinen trocknen Faden am Leibe,“ sagt der gute alte Dichter.

„O, macht auf! Mich friert, und ich bin so naß!“ rief da plötzlich ein Kind. Das stand weinend an der Thür und klopfte, während der Regen strömte und der Wind an allen Fenstern rasselte.

„Du armes Ding!“ sagte der alte Dichter, und ging hin, um die Thür zu öffnen. Da stand ein kleiner Knabe, der war ganz naß, und das Wasser lief ihm aus dem langen gelben Haar; er zitterte vor Kälte, und wäre er nicht in die warme Stube gekommen, so hätte er gewiß in dem furchtbaren Unwetter umkommen müssen.

„Du armer Junge!“ sagte der alte Dichter, und nahm den Knaben bei der Hand. „Komm nur her, ich will Dich wohl erquicken. Wein und Bratäpfel sollst Du haben, denn Du bist ja ein allerliebstes Kind!“

Das war der Knabe auch wirklich. Seine Augen glichen zwei hellen Sternen, und obgleich sein Haar von Wasser triefte, ringelte